



Impressum

Jahresbericht 2011 des SCI
Deutscher Zweig e.V.

Herausgeber:
Service Civil International
Deutscher Zweig e.V.

V.i.S.d.P.: Ulrich Hauke, Bonn

Redaktion: Sabine Joó, Köln
Layout: Eric Thiel, Erlangen
Druck: kessoprint, Bonn
Auflage: 2.000

Mitwirkende:

Für die Mitwirkung am Jahresbericht danken wir Ulla Bolder-Jansen, Margit Draxler, Jessica Erhardt, Ulrich Hauke, Abdulai Kargbo, Sandra Kowalski, Usua Martinez, Luisa Mertens, Jan-Ole Meyer, John Meyers, Lisa Monhoff, Nwabata Oji, Jens Otterbach, Monika Preuß, Tessa Schönershoven, Tom-Robin Teschner, Antonia Waskowiak.

Bildquellen:

SCI, CampleiterInnen, TeilnehmerInnen,
Lokalgruppe Hamburg

Deckblatt:

Bild links oben: Workcamp Berlin

Bild rechts oben: Workcamp Osterode

Bild links unten: Travelling-Camp Berlin

Bild rechts unten: Travelling-Camp Berlin



Abbildung 1: Workcamo in Trebnitz (bei Berlin), Arbeit mit Kindern und Jugendlichen; hier: Ausflug zur Berliner Mauer

Inhalt

Impressum	2
Inhalt.....	3
Vorwort	3
Geschichte des SCI	5
Struktur des SCI	5
Aktive	6
Vorstand.....	6
Arbeitsgruppen	6
Lokalgruppen	6
Geschäftsstelle	7
Arbeitsfelder des SCI	7
Workcamps.....	7
Langzeitdienste	8
Seminare.....	8
Finanzen	9
Förderungen.....	10
Spenden.....	10
Der Strategische Plan	12
Workcamps in Deutschland	12
Projektpartner	12
Organisation der Workcamps.....	13
Freiwillige in Workcamps.....	13
<i>Erfahrungen aus Tübingen - Campbericht.....</i>	15
Arbeiten an Steilhängen.....	15
Workcamps im Ausland	17
<i>Erfahrungen aus Italien - Campbericht.....</i>	17
Nord-Süd-Austausch	19
Vorbereitungsseminare.....	20
Vermittlungszahlen	20
<i>Erfahrungen aus Uganda - Campbericht.....</i>	21
Das Incoming-Programm	22
Langzeitdienste	24
Das Programm „weltwärts“.....	24
Der Europäische Freiwilligendienst	24
Die Arbeitsgruppe für Langzeitdienste.....	25
<i>Erfahrungen aus Russland - Zwischenbericht.....</i>	26
Der SCI auf einer Seite	28
Kontakt	28
Spendenkonto	28

Vorwort

Liebe LeserInnen, liebe FreundInnen des SCI,

das Jahr 2011 hat für den SCI – Deutscher Zweig auf der Mitgliederversammlung mit einem klaren Bekenntnis zum Strategischen Plan 2011 bis 2014 des internationalen SCI-Netzwerks begonnen. Nun soll dieses Strategiepapier mit seinen drei großen Themenfeldern (Friedenserziehung, Arbeit an konkreten gesellschaftlichen Problemen und Stärkung der Vereinsstruktur) mit Leben erfüllt und so unser Profil als Friedensorganisation gestärkt werden.

Um die Ziele des Strategischen Plans zu verfolgen, hat der deutsche SCI-Zweig z.B. die Ausbildung von Peace Messengers ausgebaut. Dabei handelt es sich um Freiwillige, die darauf vorbereitet werden, in Workcamps und an anderen Orten Bildungseinheiten zu Themen wie Frieden oder Menschenrechte anzubieten. Neben dem schon traditionellen Travelling-Workcamp im Sommer, auf dem in der ersten Woche Peace Messengers ausgebildet werden, die in den folgenden zwei Wochen in verschiedenen Workcamps Workshops anbieten, gab es im Frühjahr ein internationales Training für Peace Messengers mit dem Ziel, auch an weiteren Orten und in anderen Ländern Seminareinheiten zu Friedensthemen anbieten zu können.

Gegen Ende des Jahres waren SCI-Aktive im Rahmen des Freiwilligenmanagements zu einem Seminar mit dem Thema „Gewaltfreie Kommunikation“ eingeladen. Neben einer inhaltlichen Weiterbildung diente es auch der Vernetzung der Vereinsstrukturen wie Vorstand, Arbeitsgruppen, Lokalgruppen und Aktive.

Das internationale No-More-War-Team hat im letzten Jahr unter anderem mit einem Campleitertraining und mit dem internationalen Seminar „Forget Fists – Forge Voices!“ über die Kraft der Gewaltfreiheit und die Organisation von Straßenaktionen bedeutend daran mitgewirkt, den Gedanken des Antimilitarismus noch stärker im Verein zu verankern.

Die Vielfalt der Teilnehmenden und ihre Berichte (wie z.B. der über ein Workcamp in Bisceglie in Italien, siehe Seite 17) verdeutlichen aus unserer Sicht eindrucksvoll, wie in unseren Workcamps durch das Zusammenleben von Menschen aus verschiedenen Ländern das Bewusstsein für gesellschaftliche Probleme und gemeinsame Lösungsmöglichkeiten sowie das gegenseitige Verständnis gestärkt werden können. Dazu tragen auch die lokalen Projektpartner bei, die in ihren Einrichtungen durch interessante Arbeitseinsätze und Studienteile den Freiwilligen neue Sichtweisen ermöglichen. So beschäftigten sich die Freiwilligen beispielsweise in einem Camp im Obdachlosenprojekt „Alimaus“ in Hamburg mit der Situation armer und obdachloser Menschen.

Ein Beispiel für die ersten beiden Themenbereiche des Strategischen Plans ist das sog. Incoming-Programm mit Freiwilligen aus Afrika, Asien und Südamerika, das 2011 unter dem Titel „Wie viel kostet Frieden? - Entwicklungszusammenarbeit als Beitrag zum Frieden“ stand (siehe Seite 22).

Leider wurde aber auch deutlich, dass die zunehmende Einbindung von Freiwilligen in Studium, Arbeit und andere Aktivitäten dazu führt, dass sich immer weniger Menschen für ein Workcamp oder eine Campleitung entscheiden können. Gerade im Nord-Süd-Bereich gehen die Anmeldezahlen für einen kurzfristigen Projekteinsatz in Form eines Workcamps stetig zurück, obwohl beispielsweise der Campbericht aus Uganda in diesem Jahresbericht die Faszination eines Nord-Süd-Austauschprojekts nachdrücklich beschreibt (siehe Seite 21). Auf der anderen Seite können wir aber immer mehr Freiwillige in längerfristige Dienste auch in die Südkontinente vermitteln.

Dem dritten Themengebiet des Strategischen Plans kam im Jahr 2011 eine besondere Bedeutung zu. Die Mitgliederversammlung Anfang des Jahres hatte beschlossen, die Fundraising-Aktivitäten in der Geschäftsstelle fortzuführen und den Vorstand aktiver mit einzubeziehen. Dieser Beschluss begründet sich vor allem darin, dass weitere Mittelkürzungen bei Fördermitteln und kurzfristig nicht bewilligte

Förderanträge dazu führen, dass die Rücklagen des Vereins abschmelzen. Vor diesem Hintergrund wird die finanzielle Unterstützung in Form von Spenden für das Fortbestehen des Vereins und für die Realisierung unserer vielfältigen Projekte immer wichtiger.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen SpenderInnen, bei unseren Partnern und bei allen Fördergebern ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung unserer Projekte und damit auch für ihr Vertrauen in den SCI als Friedensorganisation bedanken.

Wie beim Lesen dieses Jahresberichts, der einen kleinen Einblick in die umfangreiche Arbeit des SCI im Jahr 2011 gibt, deutlich wird, wäre keine einzige unserer Aktivitäten ohne die viele Zeit, die guten Ideen, die vielfältigen Fähigkeiten und das Engagement der Aktiven des Vereins und der MitarbeiterInnen in Bonn und Berlin möglich geworden.

Dafür ein ganz großes Dankeschön!

Amitiés und genug Ruhe zum Lesen dieses Jahresberichts wünschen dir/Ihnen

Margit Draxler und Michael Gromke
für den Vorstand



Abbildung 2: Messestand des SCI: Beratungsgespräch zu Freiwilligendiensten und Workcamps

Geschichte des SCI

Der Service Civil International (SCI) ist eine der ältesten Friedens- und Freiwilligenorganisationen in Deutschland. Er verfügt über ein Netzwerk von 42 Zweigen in fünf Kontinenten und arbeitet mit rund 80 Partnerorganisationen mit ähnlichen Zielen zusammen.

Während des ersten SCI-Projekts, das 1920 von Schweizer PazifistInnen ins Leben gerufen wurde, halfen Freiwillige beim Wiederaufbau eines im Ersten Weltkrieg zerstörten Dorfes bei Verdun. An dem internationalen Einsatz haben schweizerische, französische, englische und deutsche Freiwillige mitgearbeitet. Es folgten Camps in Gebieten, die von schweren Naturkatastrophen betroffen waren. Diese Einsätze waren schon damals international. Das erste Camp in einem anderen Kontinent fand in den 30er Jahren in Indien statt.

Im Zweiten Weltkrieg mussten viele SCI-Zweige ihre pazifistische Arbeit aufgrund der nationalsozialistischen Terrorherrschaft einstellen. Umso stärker expandierte der SCI nach 1945, als Hunderte von Projekten zum Wiederaufbau entstanden.

Der deutsche Zweig des SCI wurde 1946 gegründet, als Freiwillige für Flüchtlinge im Grenzdurchgangslager Friedland bei Göttingen Ställe zu Unterkünften umbauten. Vertriebene und Flüchtlinge aus Ostdeutschland und Osteuropa sowie entlassene Kriegsgefangene aus Russland, die nach Westen strömten, wurden dort registriert. Seit 1948 ist der SCI in Deutschland als gemeinnützig anerkannt.

Neben der praktischen Aufbauhilfe setzte sich der SCI für die Möglichkeit der Kriegsdienstverweigerung ein. Das Motto „Deeds and Words“ – „Taten und Worte“ unterstreicht beide selbst definierten Aufgabenfelder des SCI: zum einen praktische Arbeit, zum anderen die inhaltliche Auseinandersetzung mit Friedensarbeit. Durch den Einsatz für Frieden, soziale Gerechtigkeit und den Schutz der Umwelt möchte der SCI

einen Beitrag zu menschenwürdigen Lebensbedingungen für alle leisten.

Schon in den 50er Jahren kam es zum Austausch mit osteuropäischen Ländern, um im Kalten Krieg Feindbilder abzubauen. Diese Kontakte wurden nach dem Fall des Eisernen Vorhangs Anfang der 90er Jahre intensiviert. So war der deutsche Zweig des SCI maßgeblich am Aufbau von SCI-Strukturen und Freiwilligenorganisationen in osteuropäischen Ländern und in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion beteiligt.

Ebenso fördert der SCI den Austausch von Freiwilligen aus und nach Afrika, Asien, Mittel- und Südamerika sowie Nahost.

Die Projekte des deutschen SCI werden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, von der Europäischen Kommission und weiteren Geldgebern gefördert.

Auf internationaler Ebene arbeitet der SCI unter anderem im Coordinating Committee of International Voluntary Services (CCIVS) mit, dem Koordinierungsgremium der Freiwilligendienste bei der UNESCO. Außerdem hat er konsultativen Status beim Europarat.

Ich will die Welt nicht retten, aber wenn ich dazu beitragen kann, sie für andere und für mich ein wenig besser zu machen - warum nicht?

Usua Martinez, Workcamp in Tansania

Struktur des SCI

Der SCI stützt sich auf zwei Säulen: Die erste Säule besteht aus den Aktiven, den Arbeits- und Lokalgruppen und dem Vorstand. Die zweite Säule bildet die Geschäftsstelle.

Der SCI hat rund 400 Mitglieder. Diese können in unterschiedlicher Intensität die Arbeit des

Vereins unterstützen. Wer aktiv sein will, muss kein Mitglied sein, um in vielfacher Hinsicht und zu unterschiedlichen Zeiten dem Verein zu helfen und an seinen Projekten mitzuwirken. Andererseits muss kein Mitglied eine Funktion oder eine Aufgabe in SCI-Projekten übernehmen.



Abbildung 3: Infostand der Lokalgruppe Hamburg

Aktive

Freiwilliges Engagement ist die Grundidee der SCI-Arbeit. Jeder Freiwillige, jede Freiwillige in einem Workcamp leistet einen freiwilligen und unentgeltlichen Arbeitsbeitrag zu einem gemeinnützigen Projekt. Oft ist dies der Beginn eines längeren gesellschaftlichen Engagements innerhalb oder außerhalb des SCI.

Ohne die Ausbildung der CampleiterInnen durch die Aktiven könnten die rund 50 Workcamps in Deutschland nicht stattfinden. Ohne die Durchführung von einem Dutzend Vor- und Nachbereitungsseminaren durch die Aktiven könnten die Freiwilligen nicht in den Camps im Süden der Weltkugel oder die Langzeitfreiwilligen in ihren Projekten arbeiten. Ohne die Aktiven wäre der SCI in Deutschland nicht so bekannt. Und ohne die Übernahme von unerwarteten oder geplanten, von einmaligen oder Routineaufgaben durch die Aktiven gäbe es den deutschen Zweig des SCI nicht.

Vorstand

Die Mitgliederversammlung findet regelmäßig zu Beginn eines Jahres statt und wählt den

Bundesvorstand für ein Jahr. 2011 bestand der Vorstand aus vier Personen: drei Frauen und einem Mann. Da niemand für den Bundesvorsitz kandidiert hatte, wurden alle vier als Beisitzende gewählt.

Schwerpunkte der Vorstandsarbeit waren der Strategische Plan des internationalen SCI-Netzwerks, die Weiterentwicklung des Profils des SCI als Friedensorganisation, die Förderung der Zusammenarbeit aller Vereinsebenen und des Freiwilligenmanagements, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Begleitung der Geschäftsstelle bei finanziellen und personellen Entscheidungen.

Darüber hinaus nahmen Vorstandsmitglieder an verschiedenen Seminaren und Versammlungen in Deutschland teil und vertraten den deutschen SCI-Zweig auf internationalen SCI-Konferenzen und Tagungen.

Arbeitsgruppen

2011 gab es folgende Arbeitsgruppen (AG), deren Mitglieder über die ganze Republik verstreut waren: die Nord-Süd-AG, die Long Term Volunteering-AG (LTV-AG), die Bildungs-AG, die AG Quer und die Redaktion der Vereinszeitung Amitiés. Aufgaben der Arbeitsgruppen sind beispielweise, Freiwillige für ihren Einsatz vorzubereiten, CampleiterInnen auszubilden und Seminare zu planen und durchzuführen.

Die Arbeitsgruppe Quer wurde auf der Mitgliederversammlung 2010 gegründet. Sie hatte sich die Aufgabe gestellt, die einzelnen Arbeitsgruppen zu vernetzen, Freiwillige an den SCI zu binden und durch Öffentlichkeitsarbeit den Verein nach außen bekannt zu machen. Diese Aufgabe hat sie im Laufe des Jahres 2011 weitgehend erfüllt. Da die aktiven Mitglieder der AG wegen anderweitiger Verpflichtungen ihre Tätigkeit einstellen mussten und keine neuen Mitglieder in der AG aktiv wurden, hat die AG der Mitgliederversammlung 2012 ihre Auflösung bekannt gegeben.

Lokalgruppen

Über Deutschland verteilt gibt es Lokalgruppen. Ehemalige Teilnehmende und CampleiterInnen,

Aktive und Interessierte, Studierende und RentnerInnen, Arbeitsuchende und Berufstätige kommen zusammen, um den SCI in ihrer Region bekannt zu machen und andere für Freiwilligenarbeit zu begeistern. Sie betreuen Workcamps in ihrer Nähe, indem sie einen Teil des Studien- und Freizeitprogramms übernehmen, oder sie begleiten Studiengruppen. Zurzeit bestehen sechs Lokalgruppen, nämlich in Berlin, Freiburg, Hamburg, Köln/Bonn, München und in der Region Sachsen. In einigen Städten hat der SCI darüber hinaus lokale Kontaktpersonen.



Abbildung 4: Hauptamtliche und Freiwillige in der Geschäftsstelle in Bonn

Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle bildet neben den Ehrenamtlichen die zweite Säule des SCI.

Sie übernimmt Aufgaben, die Fachkompetenz und Kontinuität erfordern und über die Möglichkeiten der Ehrenamtlichen hinausgehen. Die MitarbeiterInnen organisieren und koordinieren Workcamps, Langzeitdienste und Seminare, sie vermitteln die Freiwilligen in Workcamps und Langzeitprojekte und stellen deren Vorbereitung sicher, sie entwickeln die Projekte im Inland, sie beantragen Fördermittel und rechnen diese ab und vieles andere mehr. Bei vielen dieser Aktivitäten stimmen sie sich eng mit Ehrenamtlichen und Aktiven ab. Jede Arbeitsgruppe hat im Büro eine Referentin bzw. einen Referenten als AnsprechpartnerIn, mit

der/dem gemeinsam Aktionen, Programme und Seminare geplant und umgesetzt werden. Auch die Lokalgruppen werden von einer Hauptamtlichen unterstützt.

2011 waren in der Geschäftsstelle in Bonn acht Hauptamtliche angestellt, einige von Ihnen in Teilzeit. Darüber hinaus gestaltete eine hauptamtliche Mitarbeiterin in Berlin die Arbeit des SCI in Nord- und Ostdeutschland. Die Hauptamtlichen wurden unterstützt von einer Auszubildenden, von zwei Freiwilligen und im Verlauf des Jahres von rund zehn Praktikantinnen aus dem In- und Ausland. Während die Hauptamtlichen in der Regel schon viele Jahre beim SCI tätig sind, arbeiten Freiwillige und PraktikantInnen ein bis sechs Monate beim SCI.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Qualität und die Effizienz der Arbeit des deutschen Zweiges des SCI ganz wesentlich dem großen Engagement und der guten Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen zu verdanken ist.

In den letzten Jahren hat sich in den Vorbereitungsseminaren der Gedanke des nachhaltigen Einkaufens und der Verpflegung durchgesetzt. Wir versuchen, beim Einkauf für das Seminar die Aspekte biologisch, regional, saisonal, fair gehandelt und möglichst wenig Fleisch zu beherzigen und diesen Gedanken auch den TeilnehmerInnen zu vermitteln.

aus dem Geschäftsbericht 2011

Arbeitsfelder des SCI

Workcamps

Seit seinem Entstehen bilden Workcamps den Schwerpunkt der Aktivitäten des SCI. Workcamps sind kurzfristige Freiwilligeneinsätze von bis zu vier Wochen, sie finden in internationalen Gruppen statt. Das gemeinsame Leben und Arbeiten regt dazu an, sich mit

anderen Kulturen auseinander zu setzen, voneinander zu lernen und, wenn man so will, ein Stück Utopie zu gestalten. Die Freiwilligen arbeiten in Gruppen von zehn bis zwanzig Personen in sozialen, ökologischen und kulturellen Projekten. Der SCI begrüßt die Teilnahme älterer Menschen und von Personen mit körperlichen oder anderen Einschränkungen. Fachkenntnisse und handwerkliche Fähigkeiten werden in der Regel nicht vorausgesetzt, stattdessen erwartet der SCI Engagement und Aufgeschlossenheit.

Neben der Arbeit beschäftigen sich die Freiwilligen im sog. „Studienteil“ mit den Hintergründen, den Zielen und der Arbeit ihres Einsatzprojekts, mit lokalen Problemen und ihren globalen Auswirkungen sowie mit den politischen, sozialen und kulturellen Verhältnissen in der Region. Und sie genießen gemeinsam ihre Freizeit.

Langzeitdienste

In den letzten Jahren haben die Langzeiteinsätze von Freiwilligen stetig zugenommen (siehe Grafik 2: Anzahl Teilnehmenden an Langzeitdiensten und Workcamps im Nord-Süd-Austausch)). Die Freiwilligen können im Rahmen verschiedener Förderprogramme (z.B. der Europäischen Kommission oder der Bundesregierung) drei bis zwölf Monate alleine oder mit anderen Freiwilligen in einem Projekt arbeiten. Ein Langzeitdienst erfordert häufig größere Selbstständigkeit, Anpassungs-, Team-, Durchsetzungs- und Kontaktfähigkeit sowie bessere Sprachkenntnisse als die Teilnahme an einem Workcamp.

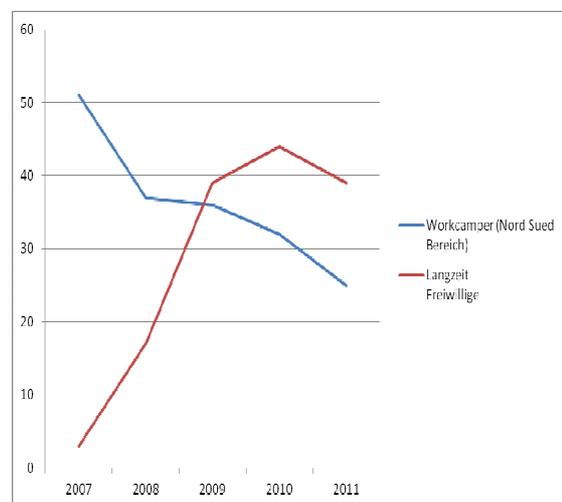


Der SCI hat im Jahr 2011 zum wiederholten Mal das Gütesiegel „Quifd“ für die Qualität seiner Arbeit bei der Entsendung von Langzeitfrei-

willigen verliehen bekommen (siehe Grafik 1: Qualitätssiegel Quifd).

Seminare

Seminare im In- und Ausland bilden eine weitere Programmform des SCI. Dazu gehört deren Planung, Organisation, Durchführung und Evaluation. Vorbereitungs- und Auswertungsseminare sind für Freiwillige konzipiert, die an Workcamps in den Südkontinenten teilnehmen. Info-, Vorbereitungs-, Ausreise- und Rückkehrerseminare sind Bestandteile der pädagogischen Begleitung der Langzeitfreiwilligen. Für die Leitung der rund 50 deutschen Workcamps werden CampleiterInnen ausgebildet. Schließlich führt der SCI für Haupt- und Ehrenamtliche eine Reihe von Fortbildungsseminaren sowie internationale Trainings zu unterschiedlichen Themen durch, z.B. zum Freiwilligen-management, zur Friedens- und Konfliktforschung, zum Klimawandel oder zu anderen Geschichts- und Politikfeldern.



Grafik 2: Anzahl Teilnehmenden an Langzeitdiensten und Workcamps im Nord-Süd-Austausch)

Grafik 1: Qualitätssiegel Quifd

SCI-Aktive und Teilnehmende an Workcamps, Seminaren und Langzeitdiensten nutzen zunehmend die Möglichkeiten sozialer Online-Netzwerke, um miteinander zu kommunizieren und in Kontakt zu bleiben:

www.facebook.com/sci.germany

Finanzen

Die ausgewählten Daten des Jahresabschlusses 2010 geben einen Überblick über die

Finanzierungsstruktur des deutschen SCI-Zweigs (siehe Tabelle 1). Aufgrund der komplizierten Förderungs- und Abrechnungsmodalitäten liegt der Jahresabschluss 2011 erst nach dem Redaktionsschluss dieses Jahresberichts vor.

Abschluss für das Jahr	2010	2009	2008
1. Verein			
Mitgliedsbeiträge/Spenden	+ 214.418,32 €	+ 172.767,85 €	+ 116.506,88 €
davon Abgrenzung Spenden für das Folgejahr	- 42.397,98 €	- 39.873,70 €	- 13.547,50 €
periodenfremde Aufwendungen und Erträge	+ 7.025,40 €	+ 1.689,20 €	+ 5.843,38 €
Vereinskosten	- 13.192,52 €	- 11.144,47 €	- 10.637,78 €
Vermögensverwaltung	+ 1.792,92 €	+ 1.464,67 €	+ 2.812,11 €
2. Geschäftsstelle Bonn, Büro Berlin			
Bruttopersonalkosten (Geschäftsführung, Verwaltung)	- 83.435,71 €	- 88.644,43 €	- 79.619,86 €
sonstige Kosten Geschäftsstelle (Administration, Versicherungen etc.)	- 70.716,83 €	- 69.046,23 €	- 55.837,30 €
3. Projekte			
Aufwendungen Projekte	- 819.000,64 €	- 714.464,56 €	- 601.206,87 €
davon abgerechnete Personalkosten	+ 63.498,08 €	+ 46.461,06 €	+ 29.341,28 €
Personalkosten Projekte	- 180.924,39 €	- 181.002,20 €	- 168.329,18 €
Zuschüsse Projekte	+ 754.340,18 €	+ 674.425,73 €	+ 595.605,65 €
Anmeldegebühren	+ 59.267,74 €	+ 75.125,62 €	+ 73.401,30 €
Kostenerstattungen Projektpartner	+ 146.647,80 €	+ 141.108,94 €	+ 135.104,34 €
Jahresergebnis	+ 37.322,37 €	+ 8.867,48 €	+ 29.436,45 €

Tabelle 1: Jahresabschluss 2010 und Vergleichszahlen von 2009 und 2008

Tabelle 1 auf Seite 9 zeigt: Der SCI beantragt mit einem relativ kleinen Anteil an Eigenmitteln aus Spenden und Mitgliederbeiträgen ein Vielfaches an Projektgeldern. Spendengelder werden also effizient eingesetzt und erzielen eine große Wirkung. Der überwiegende Teil der Personalkosten wird direkt für die Konzeption, Akquise, Durchführung und Abrechnung von Projekten aufgewendet. Das Projektvolumen konnte zudem in den letzten Jahren bei im Wesentlichen unverändertem Personal in der Geschäftsstelle deutlich gesteigert werden.

Förderungen

Für die finanzielle Unterstützung unserer Arbeit und unserer Projekte im Jahre 2011 danken wir neben den zahlreichen privaten SpenderInnen und unseren Mitgliedern den folgenden Förderungsgebern:

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Berlin
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn
- Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW), Paris
- Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW), Potsdam
- Europäische Kommission, Brüssel
- Europarat, Directorate of Youth and Sport, Straßburg
- Evangelischer Entwicklungsdienst (EED), Bonn
- Jugend für Europa, Nationalagentur, Bonn
- Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald, Freiburg
- Programm für lebenslanges Lernen, Leonardo da Vinci, Brüssel
- Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft - Fonds „Erinnerung und Zukunft“, Berlin

Spenden

Noch vor einigen Jahren konnte der SCI seine Projekte im Wesentlichen durch öffentliche Gelder und durch Zuschüsse von Stiftungen finanzieren. In Zeiten knapper Kassen wird dies schwieriger, die Beantragung und Abrechnung

von Fördermitteln werden aufwändiger (auch wenn diese nach wie vor das wichtigste finanzielle Standbein für die Projekte des SCI darstellen).

Im Jahr 2011 erhielt der SCI Spenden in Höhe von insgesamt 112.018 Euro. Tabelle 2 gibt eine Übersicht über die Spenden, die der SCI für seine Arbeit und für seine Projekte einsetzen konnte.

Spendenanlass	Spenden 2011
Spendenbrief im Frühjahr zur Finanzierung von Workcamps im Bereich Energie und Klimaschutz	2.765 €
Spendenbrief im Dezember zur Finanzierung der vielfältigen Arbeit des SCI	7.880 €
Spenderkreise für die längerfristigen Freiwilligendienste	58.935 €
Spenden für Freiwilligeneinsätze in Cernowitz in der Ukraine	860 €
Spenden des Nord-Süd-Unterstützerkreises	750 €
Spenden über SocialBay	183 €
Allgemeine Spenden zur institutionellen Unterstützung	40.645 €
Summe aller Spenden	112.018 €

Tabelle 2: Spenden und Spendenanlässe 2011

Der Aufstellung zeigt: Beim SCI zählt jede Spende und jede finanzielle Unterstützung. Das gilt für die in der Summe vergleichsweise hohen Erträge durch Spenderkreise (58.935 Euro). Nur durch diese Spenden kann der SCI die Entsendung von Langzeitfreiwilligen finanzieren. Dies gilt aber auch für die Eingänge von insgesamt 183 Euro über SocialBay, einer Spendenplattform, über die Freunde und Freundinnen des SCI Second-Hand-Artikel verkaufen und den Verkaufserlös anschließend dem SCI spenden.

Erfreulich ist auch, dass sehr viele engagierte Mitglieder und Aktive erstattete Fahrtkosten, Honorare oder sonstige Einnahmen an den SCI zurückspenden. Diese Ertragsspenden sind in der Summe von 40.645 Euro enthalten – genauso wie andere regelmäßige Spenden von FreundInnen des SCI. Damit unterstreichen sie

nicht nur ihr ehrenamtliches Engagement, sie stärken den SCI dadurch auch finanziell! Sie wissen: Ohne ihre auch materielle Unterstützung könnte der SCI viele Projekte gar nicht realisieren, weil ihm die administrativen und personellen Ressourcen fehlen!



Abbildung 5: Nord-Süd-Incoming-Programm 2011 am Kölner Dom

DANKE! Ohne die Spenden von Privatpersonen, Unternehmen und Mitgliedern wären Vielfalt, Qualität und Anzahl unserer Freiwilligendienste und Projekte nicht denkbar. Auch geförderte Projekte setzen in der Regel einen signifikanten Eigenanteil bei der Finanzierung voraus, den wir über Spenden und Mitgliederbeiträge abdecken.

Mit Spenden können wir aber auch Projekte durchführen, die uns unterstützenswert und wertvoll erscheinen, für die sich aber keine öffentliche Förderung finden lässt. Dies ist uns besonders wichtig, weil wir dadurch unsere Unabhängigkeit bewahren.

Der Verein dankt an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich allen seinen Spenderinnen und Spendern!

Der Strategische Plan

Der durch das International Committee Meeting (ICM, die Mitgliederversammlung des internationalen SCI) im Dezember 2010 beschlossene Strategische Plan leitet aus dem Hauptziel Frieden drei Themenkomplexe ab: Friedenserziehung, Arbeit an konkreten gesellschaftlichen Problemen und Stärkung der Vereinsstruktur. Sie werden im Strategischen Plan in eine Vielzahl von Unterzielen und konkreten Aktivitäten aufgegliedert. Dazu gehören die Organisation von „Peace Messenger Workshops“ oder von öffentlichen Kampagnen, die Durchführung von Projekten zur Inklusion Benachteiligter, die Arbeit mit Flüchtlingen oder die Ausweitung von Fundraising-Aktivitäten, um die Unabhängigkeit und finanzielle Nachhaltigkeit der Arbeit zu stärken.

Die verschiedenen Maßnahmen sollen durch die SCI-Zweige, die internationalen Working Groups und das internationale Sekretariat je nach Stärken und Möglichkeiten umgesetzt werden. Jährlich wird dem ICM über die Aktivitäten im Rahmen des Strategischen Plans berichtet.



Abbildung 6: Planung beim Travelling Camp Berlin

Aus Sicht des deutschen SCI-Zweigs ergänzt und konkretisiert der Strategische Plan das Leitbild des deutschen SCI. Ziel ist es, das Profil des SCI als Friedensorganisation zu stärken,

inhaltliche Schwerpunkte zu setzen, die Arbeit der verschiedenen Zweige und Strukturen besser zu vernetzen und langfristiger über einzelne Projekte hinaus zu denken.

Dazu müssen nicht unbedingt neue Projekte entwickelt werden, der Plan soll auch eine Richtschnur für die Evaluation und Verbesserung bestehender Projekte sein. Beispielsweise sollte bei Workcamps geprüft werden, ob die konkreten Projekte zum Strategischen Plan passen. Eine entsprechende Evaluation für die deutschen Camps ist geplant.

Der umfangreiche Strategische Plan kann in der Geschäftsstelle des SCI angefordert werden.

Workcamps in Deutschland

Projektpartner

2011 organisierte der SCI 46 Workcamps in Deutschland und lag damit etwas niedriger als in den Vorjahren. Die Verteilung auf die international festgelegten Projektbereiche gibt die Tabelle 3 (Seite 13) wieder: Wie in den vergangenen Jahren haben die meisten Inlandscamps zu ökologischen Themen und Projekten

stattgefunden (15 Camps), gefolgt von den Camps gegen Faschismus (9), den Camps zu Kunst, Kultur und Lokalgeschichte (7) und den Camps für Kinder, Jugendliche und alte Menschen (6).

Sechs Projektpartner boten 2011 zum ersten Mal ein Workcamp an, bei 14 Projektpartnern fanden schon mindestens zehnmal - in einem Fall sogar das 35. Mal - ein Workcamp statt. Diese Kontinuität zwischen den lokalen Projektpartnern und

dem SCI kann als Zeichen einer vertrauensvollen Zusammenarbeit gewertet werden und liegt sicherlich auch in den langjährigen Erfahrungen und Kontakten der ProjektreferentInnen in der Geschäftsstelle begründet. Die lokalen

Projektpartner des SCI im Jahre 2011 sind in der Tabelle 4 (Seite 14) aufgelistet.

Organisation der Workcamps

2011 verlief die Besetzung der Camps mit CampleiterInnen gut. Insgesamt übernahmen 59 Freiwillige (38 Frauen und 21 Männer) die Leitung eines Camps. Allerdings konnte nicht jedes Camp mit zwei LeiterInnen besetzt werden und für vier Camps übernahmen MitarbeiterInnen des Projektpartners die Leitung, was aber weniger Probleme bereitete als erwartet,

weil viele unserer Projektpartner über jahrelange Camperfahrungen verfügen.

Lokalgruppen haben sich während der Saison an der Betreuung von Workcamps beteiligt, indem sie einen Besuch machten, Teile des Studien- und Freizeitprogramms übernahmen oder die Teilnehmenden zu einem privaten Besuch einluden. Hierbei waren in diesem Jahr besonders die Lokalgruppen Köln/Bonn und Hamburg aktiv.

Code	Projektbereich	Anzahl
1	Antifaschismus, Antirassismus, Flüchtlinge und ethnische Minderheiten	9
2	Nord/Süd Solidarität	1
3	Frieden und Abrüstung	3
4	Menschen mit Behinderungen	1
5	Kinder, Jugendliche, alte Menschen	6
6	Ökologie und Naturschutz	15
7	Geschlechterrollen und Sexualität	1
8	Sozial Benachteiligte	1
9	Kunst, Kultur und Lokalgeschichte	7
10	Lebensgemeinschaften	2
	Summe aller Workcamps	46

Tabelle 3: Aufteilung der Workcamps auf verschiedene Projektbereiche im Jahr 2011

Freiwillige in Workcamps

Freiwillige aus dem Ausland, die an einem Workcamp in Deutschland teilnehmen, bezeichnet der SCI auch als „Incomings“. 2011 wurden durch den SCI 516 Freiwillige, darunter 30 aus Deutschland (außer CampleiterInnen), in 46 Camps in Deutschland vermittelt. Hinzu kamen in vielen Camps Freiwillige, die aus dem Umfeld des lokalen Projektpartners teilgenommen haben. 70% aller Freiwilligen waren Frauen, 30% Männer. Camps in Berlin waren besonders beliebt.

Unsere Freiwilligen kamen aus 41 Ländern, die meisten aus Russland und Spanien (siehe Tabelle 5: Die Top 10 der Herkunftsländer, aus denen die Freiwilligen nach Deutschland kommen. auf Seite 15). Die Zahl der Freiwilligen aus Osteuropa ist nach wie vor hoch, die der aus Westeuropa hingegen rückläufig.

Dieser Umstand bedeutet für die Vermittlung einen erheblichen zeitlichen Mehraufwand, weil die Incomings z.B. aus Russland, Ukraine oder Kirgistan für die Einreise ein Einladungsschreiben und diverse Dokumente benötigen, damit sie ein Visum erhalten. Die rechtlichen und bürokratischen Hindernisse für die Erteilung eines Visums haben in den letzten Jahren nicht abgenommen, obwohl der SCI und andere einschlägige Organisationen gegenüber den nationalen Regierungen und gegenüber der Europäischen Kommission und dem Europarat die Problematik seit Jahren anmahnen. Dies führt nicht nur zu einem erheblichen zeitlichen und administrativen Mehraufwand bei der Vermittlung von Freiwilligen aus Nicht-EU-Ländern, sondern auch zu bedeutenden rechtlichen und finanziellen Risiken für die eingeladenen Gäste und für den SCI als gastgebende Organisation.

Projektpartner in Deutschland

Projektpartner	PLZ	ORT
Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain	01619	Zeithain
Holderbusch e. V.	02906	Jänkendorf bei Niesky
Meta Rosa	04229	Leipzig
Theatervision e.V.	04277	Leipzig
Förderverein Natura Miriquidica e.V.	09496	Pobershau
BodhiCharya	10247	Berlin
manCheck	10439	Berlin
Hendrik-Kraemer-Haus	10969	Berlin
Friedenszentrum Martin-Niemoeller-Haus	14195	Berlin
Jugendhof Brandenburg e.V.	14641	Berge bei Nauen
Schloss Trebnitz Bildungs- und Begegnungszentrum e.V.	15374	Müncheberg-Trebnitz
Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück	16798	Fürstenberg
Bürgerhaus e.V.	17111	Sanzkow bei Demmin
Stiftung Lebenspark	17217	Alt Rehse
Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin	19288	Wöbbelin
KZ-Gedenkstätte Hamburg-Neuengamme	21039	Hamburg
Alimaus, Hilfsverein St. Ansgar e.V.	22767	Hamburg
Soziale Stadt Elmshorn-Hainholz	24117	Kiel
Basisgemeinde Wulfshagenerhütten	24214	Gettorf
Artefact - Zentrum für nachhaltige Entwicklung	24960	Glücksburg
Naturschutzbund Gehrden	30989	Gehrden
St. Elisabeth-Verein e.V.	35039	Marburg
Evangelische Pflegedienste Haus Kreuzberg	36269	Phillippsthal a.d. Werra
Lebens-und Agrarkulturelle Initiative e.V.	37318	Marth
Harz-Weser-Werkstätten gGmbH,	37520	Osterode
Wohnstätte Lange Wiese		
sci:moers Jugendsozialzentrum Barbaraschule	47443	Moers
Gedenkstätte Augustaschacht e.V.	49205	Hasbergen
Sozialistische Selbsthilfe Mühlheim	51063	Köln
Jugendfarm Bonn e.V.	53229	Bonn
Königsfarm	54472	Longkamp
Schwäbischer Heimatbund	70182	Stuttgart
Regierungspräsidium Tübingen	72072	Tübingen
Gemeinde Sipplingen, Touristeninformation	78354	Sipplingen
Regierungspräsidium Freiburg	79114	Freiburg
Stadt Vogtsburg, Ortsverwaltung Schelingen	79233	Vogtsburg im Kaiserstuhl
Kreisjugendring Dachau	85221	Dachau
Europäische Projektwerkstatt Kultur im ländlichen Raum e.V.	98744	Unterweißbach
Gedenkstätte Buchenwald	99427	Weimar-Buchenwald
Gemeinde Wechmar	99869	Günthersleben- Wechmar
Tagungshaus Rittergut	99955	Lützensömmern

Tabelle 4: Liste der lokalen Projektpartner in Deutschland im Jahr 2011

Wie im vorherigen Jahr kamen auch 2011 neun Freiwillige aus China, um in einem Workcamp in Deutschland zu arbeiten. Wir beabsichtigen, die Zusammenarbeit mit unserem Partner „Sunshine Volunteers“, einer Initiative der Technischen Universität in Peking, auch in Zukunft fortzusetzen.

Herkunftsland	Anzahl der Freiwilligen
Russland	77
Spanien	69
Tschechien	30
Ukraine	23
Italien	22
Polen	18
Türkei	17
Kirgisistan	16
Serbien	16
Slowakei	13

Tabelle 5: Die Top 10 der Herkunftsländer, aus denen die Freiwilligen nach Deutschland kommen.

Altersgruppe in Jahren	Anzahl
16 bis 17	13
18 bis 25	409
26 bis 35	70
36 bis 45	9
46 bis 65	9
Über 65	1
Unbekannt	5
Summe	516

Tabelle 6: Altersgruppen der Freiwilligen in Workcamps in Deutschland

Hinsichtlich der Zusammensetzung der Teilnehmenden an Workcamps im Inland bilden die 18- bis 25-jährigen die größte Altersgruppe, sie machen etwa 80% der Teilnehmenden aus (siehe Tabelle 6). Die meisten, nämlich ebenfalls 80%, gaben als „Beruf“ Student oder Studentin an.

Erfahrungen aus Tübingen

Arbeiten an Steilhängen

Das Workcamp

Wir waren - mit mir - elf Teilnehmende (fünf Frauen und sechs Männer) und kamen aus acht Ländern: Belgien, Deutschland, Japan, Kirgisistan, Polen, Russland, Serbien und Tschechien). Unser Workcamp fand im September 2011 statt und unterstützte die Natur- und Landschaftspflege in Hirschau bei Tübingen. Es hatte zum Ziel, auf den dortigen Steilhängen die reiche Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten. Da diese Hänge früher zur Vieh- und insbesondere zur Schafhaltung genutzt worden waren, hat sich dort ein besonderes Ökosystem entwickelt. Die Kombination aus Magerviese, Trockenbaumauern und Wald bietet einen besonderen Lebensraum für eine Vielzahl unterschiedlicher, zum Teil seltener und bedrohter Tierarten, Pflanzen und Insekten. Mit dem Workcamp sollte das Ökosystem geschützt und erhalten werden. Die Projektpartner waren der Schwäbische Heimatbund und der Regierungspräsident von Tübingen. Die Zusammenarbeit mit dem SCI besteht seit vielen Jahren. Unser Workcamp war bereits das neunte.



Abbildung 7: Workcamp mit Arbeiten an Steilhängen

Unsere Arbeit

Unsere Aufgabe war es, geschnittenes Material (Gras, Sträucher, Zweige, Äste und kleine Bäume) zusammen zu rechen, den Hang hinunter zu schaffen (meist mit Hilfe einer Plane) und auf einen Hänger zu laden. Anschließend musste der Hänger wieder entladen werden.

Wir arbeiteten täglich von 9 bis 15 Uhr mit einer ein- bis eineinhalbstündigen Mittagspause. Unsere Arbeitszeit betrug also vier bis fünf Stunden, was sicher nicht zu viel war, allerdings auch nicht zu wenig, weil es sich um körperlich anstrengende Arbeit in einem schwer zugänglichen, steilen Gelände handelte.

Angeleitet wurden wir von den Landschaftspflegern Michi, Idi und Jörg. Die letzten beiden hatten Biologie studiert. Sie erklärten uns unheimlich viel über die Gegend, die Pflanzen und Insekten. Manchmal brachten sie ihre Bücher mit zur Arbeit, um uns bestimmte Sachen noch genauer zu zeigen. Dabei konnten sie uns von Anfang an mit ihrer lieben, lockeren und menschlichen Art für sich gewinnen. Sie waren bei Fragen und Problemen stets unsere ersten Ansprechpartner. Sie leiteten die Arbeit perfekt an und auch organisatorisch verliefen unsere Arbeitstage problemlos. Sie gaben sich die größte Mühe, uns den Sinn der Arbeit näher zu bringen, was ihnen, denke ich, auch gelang.

Der Studienteil

Der Studienteil beschäftigte sich in vielfältiger Weise mit unserer Arbeit. Mit den beiden Biologen machten wir eine Wanderung in die Umgebung, auf der sie uns wieder sehr viel erklärten, beispielsweise über Schmetterlinge und Pflanzen. Anlässlich der Vorstellung der Projektpartner, dem Schwäbischen Heimatbund und dem Regierungspräsidium, erzählten sie uns viel über die Geschichte der Region und über ihre Arbeit.

Unser Leben im Workcamp

Die Zusammenarbeit mit den Projektpartnern verlief sehr gut. Sie waren sehr um unser Wohl bemüht und hilfsbereit. Das ganze Dorf Hirschau war ausgesprochen gastfreundlich, die EinwohnerInnen machten den Eindruck, dass sie begeistert und stolz waren, Gastgeber eines internationalen Workcamps sein zu dürfen. Unvergessen ist der Dorfvorsteher, der uns mit selbst gebackenem Kuchen begrüßte und uns zu einer Weinprobe mit ortsansässigen Winzern einlud: Die

lokalen Bäcker spendeten uns jeden Morgen Brötchen, Brot und Gebäck.

Den Freiwilligen hat es sehr gut gefallen. Sie sahen in dem Workcamp eine gute Erfahrung, und viele äußerten, dass sie gerne wieder ein Camp besuchen würden.

Vorschläge für die Zukunft

Auf jeden Fall sollten in diesem Projekt weiterhin Camps stattfinden. Verbesserungsvorschläge habe ich eigentlich keine. Den ausländischen Entsendeorganisationen muss erklärt werden, dass die Lebensbedingungen in diesem Camp sehr einfach sind. Alle schlafen zusammen auf Feldbetten in einer Garage. Es gibt nur zwei Toiletten und zwei Duschen und keine Waschmaschine. Die Teilnehmenden müssen selbst kochen und putzen. Einige Teilnehmende unseres Camps schienen zu Anfang über die einfachen Lebensbedingungen überrascht zu sein.

Meine persönliche Erfahrung

Für mich war es das erste Workcamp. Im Vorfeld war ich ein wenig unsicher, wie es werden würde. Im Nachhinein kann ich aber sagen, dass ich über diese Erfahrung froh bin. Die Arbeit hat mir wirklich Spaß gemacht, und ich fand es spannend und wichtig, Leitungserfahrungen machen zu können. Es war aber auch sehr viel anstrengender als ich gedacht hatte, weil es doch etwas anderes ist, verantwortlich zu sein und nicht nur Teilnehmer. Trotzdem hat es Spaß gemacht, und ich würde bestimmt wieder einmal ein Camp leiten wollen.

Aus dem Bericht des Campleiters Nwabata Oji



Abbildung 8: Pause bei der Arbeit

Workcamps im Ausland

Wer an einem Workcamp im Ausland teilnehmen möchte, hat die Auswahl unter mehr als 1.000 Projekten, die in einer internationalen Workcampdatenbank erfasst und nach verschiedenen Kriterien (Thema, Arbeit, Länder, Datum, etc.) online abgerufen werden können. Der deutsche SCI-Zweig arbeitet für die Vermittlung seiner Freiwilligen mit dem internationalen SCI-Netzwerk mit seinen 42 Zweigen zusammen. Darüber hinaus kooperiert er mit 80 Partnerorganisationen. So kann der SCI Workcamps in etwa 90 Ländern anbieten. Partnerorganisationen sind in der Regel ebenfalls Freiwilligenorganisationen, die ähnliche Ziele verfolgen wie der SCI und mit denen der SCI Austauschvereinbarungen abgeschlossen hat.

2011 wurden 149 Freiwillige ins Ausland vermittelt (ohne die Freiwilligen, die in sog. Entwicklungsländer im Süden gereist sind). 67% der Vermittelten waren Frauen. 73% waren 18 bis 25 Jahre alt und 18% zwischen 26 und 35 Jahre. Knapp jede/r Zehnte war über 35 Jahre alt. 70% der Freiwilligen haben als Beruf „StudentIn“ angegeben. Die beliebtesten Zielländer waren Island und Russland (siehe Tabelle 7).

Zielland	Anzahl Ausreisende
Island	24
Russland	13
Irland	9
Belgien	8
Großbritannien	8
Italien	6
Polen	5
Ukraine	5

Tabelle 7: Die beliebtesten Zielländer für ausreisende Teilnehmende an Workcamps

Erfahrungen aus Italien

Mein Workcamp in Bisceglie

Wo Ampeln nur als Hinweis wahrgenommen werden, das Abendessen drei Stunden dauert und die Leute immer mit einem Lächeln im Herzen durch die Welt streifen, befindet sich Bisceglie, mitten im Herzen Apuliens in Italien.

Vom 1. bis 10. August 2011 wurde hier ein Workcamp mit der Organisation „ARCI“ durchgeführt. Das Projektgelände umfasste einen typischen Garten für diese Region, in dessen Zentrum ein Trullo stand, ein Iglo-artiges Gebilde, erbaut aus Steinen ohne Zuhilfenahme von Bindern wie Zement.

Die Arbeit bestand aus dem Wiederaufbau einer eingestürzten Mauer, die an das Trullo grenzte. Des Weiteren sollte die Pflanzenwelt rekultiviert werden. Dafür wurde ein neuer Garten angelegt, bestehend u. a. aus Johanniskraut, Thymian, Lavendel, Minze und weiteren Pflanzen. Da am Ende noch mehr Zeit als Arbeit übrig war, konnte das Grundstück noch gesäubert und mit landestypischen Steindekorationen versehen werden. Als Abschluss wurde uns die Bienenzucht näher gebracht und ein Teil des Bienenstocks erneuert.

Das Projekt

Der große Vorteil: Es gibt kein festes Internet! Einfach mal abschalten, sich auf das Leben vor Ort konzentrieren und die kleinen Dinge im Leben genießen und schätzen. Für stressige Tage gab es eine Hängematte im Schatten. Sie wurde zum Ort der Entspannung. Das Essen konnte wahlweise in der internen oder der externen Küche zubereitet werden, die bei Festlichkeiten auch gerne als Bar diente. Für Konzerte und Veranstaltungen war das komplette Equipment vorhanden, selbst eine eigene Bühne hatte das Projekt. Instrumente für eigene Liederabende standen ebenso zur Verfügung wie eine Tischtennisplatte für kleine Partien. Der Schlafplatz war mit komfortablen Matratzen und Iso-Matten belegt.

Was mich wirklich an diesem Workcamp begeistert hat, war die Tatsache, dass es an diesem Ort alles gab, was man zum Camp-Leben brauchte! Nicht alles war 100%

funktionstüchtig, oftmals gab es Probleme, z. B. mit den Fahrrädern. Wer aber über solche Kleinigkeiten hinweg sehen konnte, wurde schnell in den Bann des Projekts gezogen. Ganz automatisch fängt man an sich Zeit zu nehmen und man lernt, die kleinen Dinge zu schätzen.

Die Arbeit

Sie bestand hauptsächlich aus dem Wiederaufbau und der Rekultivierung eines Grundstücks. Da Bisceglie weit im Süden Italiens liegt, wurde dieses Workcamp - wie jede andere Arbeit in dieser Region auch - von der Sonne bestimmt. Die Arbeitszeiten waren auf 8.00 bis 12.00 Uhr begrenzt. Nachmittags wurde die Arbeit durch einen Vortrag aufbereitet, oder es wurde die Arbeit des Folgetages vorbereitet. Auch bei 35°C und vier Stunden Arbeit am Tag kam nie das Gefühl auf, dass man als günstige Arbeitskraft angestellt war. Es war tatsächlich eine Win-Win-Situation für beide Seiten: Zum einen wurde mehr an Arbeit erreicht als ursprünglich geplant war, zum anderen war neben der Arbeit noch genug Zeit, zwischenmenschliche Beziehungen in der Gruppe aufzubauen und diese bei Freizeitaktivitäten zu stärken.



Abbildung 9: Rekultivierung eines Grundstücks

Die Gruppe

In vielerlei Hinsicht war die Gruppe eine besonders gut zusammengesetzte, homogene Einheit. Es war mein erstes Workcamp, von anderen mit mehr Workcamp-Erfahrung hörte ich jedoch, dass dies die beste Gruppenzusammensetzung war, die sie bisher miterlebt hatten.

Die vertretenden Nationen waren Italien, Spanien, Tschechien, Irland, Afghanistan, Griechenland und Deutschland. Es dauerte keinen Tag, bis sich die Gruppe gut verstand, bereits am zweiten Tag war jeder mit jedem in irgendeiner Weise involviert. In einer solchen internationalen Atmosphäre ohne Kleingruppchenbildung war ein sehr interessanter kultureller Austausch zu spüren, der eine Menge neuer Freundschaften hervorbrachte und neue Punkte auf meiner „To-Do-“ Reiseliste markierte, um die neu gewonnenen Freunde in Zukunft zu besuchen.

Die Betreuung

Für die Betreuung vor Ort kann ich nur meine Begeisterung aussprechen. Jeder wurde per Auto von seinem Ankunftsort (Bahnhof, Flughafen etc.) abgeholt und am Ende auch wieder abgesetzt. Die Tage waren nicht bis zum Ende durchgeplant, es gab jedoch jeden Tag Programm von morgens bis abends. Neben den zwei Hauptbetreuern gab es viele Neugierige und vom Projekt Begeisterte, die ihre Freizeit mit uns verbrachten. Entscheidungen wurden in der Gruppe gefällt, überhaupt kam bei mir nie das Gefühl auf, dass es so etwas wie „Leiter“ gab.

Neben der Arbeit darf natürlich ein gut gefülltes Freizeitprogramm nicht fehlen. So auch in diesem Workcamp. Bedingt durch die Lage von Bisceglie (direkt an der Adria gelegen), waren mehrere Strandbesuche vorprogrammiert. Bei der täglichen Hitze war dies auch nötig und eine willkommene Abwechslung. Zwei weitere Punkte möchte ich aufzählen, zum einen eine Fahrradexcursion und zum zweiten die Besichtigung der historischen Altstadt von Bisceglie bei Nacht. Auf der Fahrradexcursion haben wir uns archäologisch wichtige Punkte rund um das Projekt angeschaut. Sie dauerte etwa einen halben Tag und hat uns Apulien von einer neuen, wunderschönen Seite gezeigt.

Eigentlich herrschte die ganze Zeit über „Freizeit“. Was aber in unserer Freizeit passierte, lässt sich nicht mit Worten beschreiben. Um zu wissen, wovon ich rede, muss man schon selbst an einem Workcamp teilgenommen

haben. Was allerdings erwähnt werden kann und muss, ist die Tatsache, dass ständig ein Programm für uns geplant wurden war. Es war nie der Fall, dass wir mal einen Tag auf uns alleine gestellt gewesen wären: Von den oben genannten Punkten bis hin zu Jam Sessions, Partys und Strandbesuchen in der Nacht war alles dabei.

Eigener Nutzen

Dies ist der wichtigste Punkt für mich. Jeder, der an einem Workcamp teilnimmt, wird irgendetwas mitnehmen. Mich haben all die positiven Eindrücke schier überwältigt, denn dass ich so viel mitnehmen würde, hätte ich selber nicht für möglich gehalten.

Eins vorweg: ich bin Student der Fachrichtung Flugzeugbau, habe also wenig mit Gartenarbeit, Denkmalpflege und Bienenzucht zu tun. Auch vor meinem Studium waren das keine meiner Tätigkeiten. Trotz alledem bin ich sehr froh, einmal etwas darüber gehört zu haben und auch tatsächlich selber gemacht zu machen. Ich werde jetzt nicht morgen anfangen, meinen eigenen Honig herzustellen (obwohl ich jetzt wüsste, wie es geht), aber ich habe eine komplett neue Welt kennen gelernt, die mir sonst verschlossen geblieben wäre. Ich habe mich dieser neuen Welt geöffnet und bin bereichert worden. Auch in Zukunft werde ich weiter links und rechts schauen und mich mehr für mein Umfeld interessieren.

In den kurzen zehn Tagen habe ich gelernt, mir Zeit zu nehmen. Für mich selbst, aber auch für andere. Auch habe ich gelernt, entgegen der „deutschen“ Haltung „Geiz ist geil“, die ich tagtäglich in meinem Freundeskreis zu spüren bekomme, mir einfach mal was zu gönnen, auch wenn es rational nicht sinnvoll ist. Mal die Mozzarella aus dem Delikatess-Supermarkt probieren, auch wenn es beim Discounter Mozzarella für 70% weniger gibt.

Der multiinternationale Austausch war sicherlich eines der wichtigsten Dinge. Deutschland ist Deutschland, Italien ist Italien und Spanien ist Spanien. Wir alle leben in Europa und dennoch, in den Details führen wir alle ein so komplett verschiedenes Leben, sodass es schon bei einfachen Dingen wie „Pasta kochen“ zu großen Meinungsverschiedenheiten kommen kann. Es ist schön, einmal selbst mitten in solch einer Gruppe zu stecken und aktiv den Austausch zu gestalten. Dadurch haben sich wunderbare Freundschaften gebildet, die dafür

sorgen, dass auch in Zukunft weiterhin der internationale Austausch gefördert wird.

Ich bin mir sicher, dass Workcamps wie dieses dazu beitragen, den Gedanken „Wir sind alle gleich“ in den Köpfen jedes Einzelnen zu manifestieren. In dieser Hinsicht schätze ich die Arbeit des SCI sehr und hoffe, dass auch in Zukunft Workcamps wie dieses stattfinden werden. Jeder, der darüber nachdenkt, einmal an einem Camp teilzunehmen, und sich unsicher ist, sollte seine Zweifel für einen Moment vergessen und sich einfach trauen. Ich kann nur sagen, dass es mit Sicherheit nicht mein letztes Camp gewesen sein wird!

Bericht von Tom-Robin Teschner

Ich habe einen der großartigsten Sommer meines Lebens erlebt. Ich habe das gemacht, an was ich glaube, und habe mich dabei großartig gefühlt

Aus dem Englischen von einem Teilnehmer des Travelling Workcamps 2011

Nord-Süd-Austausch

Der Nord-Süd-Austausch umfasst die Länder in Afrika, Asien, Mittel- und Südamerika und Nahost incl. Nordafrika. Die Arbeit wird im deutschen SCI gemeinsam von ehrenamtlichen Aktiven der Nord-Süd-Arbeitsgruppen (AG) und dem Nord-Süd-Referat in der Bonner Geschäftsstelle gestaltet. Die Zusammenarbeit war sehr harmonisch und zielstrebig. Die Hauptaufgabe besteht darin, Freiwillige auf ihren Workcampeinsatz in den Ländern des Südens sorgfältig vorzubereiten, sie zu vermitteln, nach ihrer Rückkehr eine Plattform zum Gedankenaustausch zu geben und gemeinsam mit den Partnerorganisationen die Saison und die Projekte zu evaluieren.

Vorbereitungsseminare

2011 gab es drei Vorbereitungsseminare. Die OrganisatorInnen sehen sich hier in einem Dilemma: Einerseits sind drei Seminare sehr personalintensiv, besonders bei sinkenden Teilnehmerzahlen, andererseits will man auf diese Weise möglichst vielen Freiwilligen die Möglichkeit geben, an einem Seminar zur Vorbereitung ihres Aufenthalts „im Süden“ teilzunehmen. Außerdem hofft man, damit die Zahl der Ausreisenden zu erhöhen. Schließlich sind heute auch junge Menschen – eingespannt in Studium, Job und andere Verpflichtungen – nicht mehr so flexibel in ihrer Zeitplanung und benötigen Alternativen. Früher, als die Vermittlungszahlen höher lagen, gab es nur zwei Vorbereitungsseminare im Jahr.

Obwohl wir uns vorher nicht kannten, sind wir schnell zu einer großen Familie zusammengewachsen. Gemeinsam haben wir die schwierigen Momente gemeistert und die schönen und lustigen genossen.

Antonia Waskowiak, Workcamp in Kenia

Während das Nord-Süd-Referat in der Geschäftsstelle für die Organisation der Seminare zuständig ist, liegt die inhaltliche Gestaltung in den Händen der ehrenamtlichen ReferentInnen und TeamerInnen, die sich aus ehemaligen Freiwilligen mit Workcamperfahrung zusammensetzen. Sie legen besonderen Wert auf folgende Themen:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Motivation
- Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede
- Beschäftigung mit dem Zielland, in dem das Workcamp stattfindet
- Vorbereitung auf kritische Situationen im Zielland und im Camp
- Ideen für kreative Darstellung des Heimatlandes und der eigenen Kultur
- Gesundheitsvorsorge.



Abbildung 10: Workcamp in Uganda, zwei Freiwillige erklimmen einen Termitenhügel

Zwei Mal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, wird in einem Treffen der Nord-Süd-Arbeitsgruppe (Nord-Süd-AG) die Saison vorbereitet bzw. evaluiert. Seit dem Jahr 2010 finden diese Treffen gemeinsam mit der Arbeitsgruppe für Long Term Volunteering (LTV-AG) statt, was sich als sehr sinnvoll erwiesen hat. In der Nord-Süd-AG arbeiten im Laufe des Jahres rund 20 Aktive in unterschiedlicher Intensität mit.

Vermittlungszahlen

Ein Trend, der sich bereits in den vergangenen Jahren abzeichnete, setzt sich fort: Die Zahl der in die Workcamps ausreisenden Freiwilligen sinkt bei gleichzeitigem Anstieg der längerfristigen Einsätze (siehe Grafik 2 auf Seite 8). Dazu werden die WorkcamperInnen durchschnittlich älter und die Langzeit-Freiwilligen jünger. Letztere möchten fast alle nach dem Abitur ein Jahr im Ausland verbringen, während die WorkcamperInnen meist StudentInnen, aber auch Berufstätige sind.

Land	Frauen	Männer	Gesamt
Botswana	4	1	5
Kenia	2	1	3
Sambia	2	1	3
Tansania	2	1	3
Uganda		1	1
Afrika insgesamt			15
Indonesien	1	2	2
Vietnam	2	2	4
Asien insgesamt			6
Ecuador		1	1
Mexiko		1	1
Lateinamerika insgesamt			2
Palästina	1	1	2
Nahost insgesamt			2
Nord-Süd insgesamt	14	11	25

Tabelle 8: Freiwillige in Workcamps im Nord-Süd-Austausch 2011, differenziert nach Kontinenten

2011 wurden 25 Freiwillige in Workcamps in die südlichen Länder vermittelt, davon fünfzehn nach Afrika, zwei nach Nahost und Nordafrika, sechs nach Asien und zwei nach Mittel und Südamerika. Botswana war mit fünf Freiwilligen das beliebteste Land in Afrika, Vietnam mit vier Freiwilligen das meistbesuchte Land in Asien. Das Durchschnittsalter der Freiwilligen im globalen Süden lag bei 29 Jahren.

Die Zusammenarbeit und insbesondere die Arbeitsaufteilung zwischen dem Nord-Süd-Referat in Bonn und der Nord-Süd-AG klappte sehr gut.

Erfahrungen aus Uganda

Campbericht aus dem Kiboga Distrikt

Ankunft

Meine erste Nacht in Uganda verbrachte ich im Flughafen, da die Uganda Pioneers' Association (UPA, die Partnerorganisation des SCI in Uganda) davon ausging, dass ich mittags ankäme und nicht nachts (Verwechslung von a.m. und p.m. in der englischen Zeitangabe). Ich nahm also telefonischen Kontakt auf und es wurde auch nachts ein Fahrer losgeschickt, der aber auf dem Weg zum Flughafen eine Panne hatte. So kam ich gegen Morgen im Office von UPA an, lernte dort die anderen Freiwilligen des Workcamps kennen (zwei aus Dänemark und fünf aus Uganda) und wurde von allen herzlich empfangen.

Am nächsten Morgen ging es dann zwei Stunden in einem Taxibus zum Camp in den Kiboga Distrikt. Untergebracht waren wir in zwei einfachen Räumen, in denen wir auf Bambus- und Isomatten schliefen. Die Toiletten (Plumpsklos) reinigten wir mit heißer Asche, weil wir keinen Kalk hatten. Das geht super! Die Waschgelegenheiten haben wir optimiert, indem wir uns eine Dusche aus einem Fünfliter-Volvic-Kanister bauten. (Man muss erfinderisch sein.) Das Wasser holten wir aus einem nahe gelegenen Wasserloch. Unsere Küche war ein Unterstand, in dem wir auf dem offenen Feuer gekocht haben. Es schmeckte jedes Mal super.

Unsere Arbeit

Erste Woche: Da wir mittwochs im Camp ankamen, hatten wir in der halben Woche genug mit der Gebäude- und Platzreinigung unseres Workcampgeländes zu tun, so dass wir nur noch einen Tag außerhalb arbeiten konnten. Wir halfen einer Familie im Dorf, ihre Unterkunft und den Hof von Müll zu säubern und legten eine Grube an, in der sie in Zukunft ihren Müll verbrennen können. Dies ist in Uganda gängige Praxis, weil keine Müllabfuhr existiert.



Abbildung 11: Workcamp in Uganda: Mitarbeit in einem Gesundheitszentrum

Zweite Woche: Auf dem Gelände unseres Camps befindet sich ein Gebäude, das von einem früheren Workcamp errichtet worden war. Es soll zukünftig als Begegnungsstätte und als Unterkunft für Gäste, z.B. für die Freiwilligen eines Workcamps, dienen. Die aktuellen Unterkünfte sind sehr klein und marode. Unsere Aufgabe war es, das Gebäude innen zu verputzen. Ein einheimischer Maurer leitete uns an und half uns. Den Zement mischten wir mit einfachsten Mitteln direkt auf dem Boden. Ganz fertig wurden wir leider nicht, weil uns für die letzten Quadratmeter der Zement fehlte.

In der dritten und letzten Woche waren wir in der Gesundheitsstation von Bukomero tätig, ca. drei Kilometer vom Camp entfernt. Die Station betreut überwiegend schwangere Frauen und bietet Therapien für HIV-Infizierte an.

Auch hier auf dem Gelände war Müll ein großes Problem. Wir säuberten den Platz, sensten das Gras und hoben Gruben für organischen und nichtorganischen Abfall aus.

Wir arbeiteten täglich sechs Stunden am Vormittag. Nachmittags war es dafür zu heiß.

Freizeit

In unserer Freizeit spielten wir Fußball und Karten mit den Dorfkindern, die jeden Tag ins Camp kamen. Am Wochenende gingen wir ins Dorf Bukomero und einmal führen wir in die Hauptstadt Kampala.

Fazit

Meine persönlichen Erfahrungen, die ich dort gemacht habe, sind sehr positiv. Das Camp war gut organisiert. Mir kam mein Aufenthalt wesentlich länger vor. Wir

waren alle sehr traurig, als wir uns nach drei Wochen trennen mussten. Ich lernte mit sehr wenig auszukommen und ich erfuhr eine Menge über andere Lebensweisen und Menschen. Natürlich kann man in drei Wochen nicht die Welt verändern, aber seinen kleinen Teil dazu beitragen und eine Menge dazulernen.

Bericht von Jan-Ole Meyer

In Botswana habe ich die Bevölkerung im Allgemeinen und die Einheimischen vor Ort im Besonderen als ausgesprochen aufgeschlossene und unkomplizierte Menschen im Umgang mit „westlichen“ Besuchern erlebt.

Jens Otterbach, Workcamp in Botswana

Das Incoming-Programm

Freiwillige aus Afrika, Asien, Mittel- und Südamerika und Nahost können sich die Teilnahme an einem europäischen Workcamp aus finanziellen Gründen in der Regel nicht leisten. Damit die Entsendung von Freiwilligen in Workcamps der Südkontinente trotzdem keine Einbahnstraße bleibt, laden einige europäische SCI-Zweige jeden Sommer etwa zehn erfahrene Freiwillige von den SCI-Zweigen und Partnerorganisationen ein, um einen Monat an einem Workcamp in Belgien, Italien oder Irland und im September an einem entwicklungspolitischen Bildungsprojekt in Deutschland teilzunehmen. Die Gäste sind oft das erste Mal in Europa. Sie sollen nicht nur einen Einblick in soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte der europäischen Lebenswirklichkeit bekommen, sondern auch die Möglichkeit zu einem Süd-Süd-Austausch erhalten. Ein solches Programm führt der Internationale SCI seit vielen Jahren unter dem Namen "Incoming-Programm" durch. Zentraler Programmaspekt in Deutschland ist seit mehreren Jahren ein Schulprojekt, bei dem die Freiwilligen zu einem bestimmten Thema Workshops mit Schülerinnen und Schülern durchführen.

Im Jahr 2011 kamen die Gäste aus Indien, Nepal, Sierra Leone, Tansania, Uganda, Ägypten, Palästina, Sri Lanka und Peru. Die Vertreterinnen der beiden letztgenannten Länder waren Frauen. Die Gruppe wurde ergänzt durch Teilnehmer, Campleiterinnen und Trainerinnen aus Deutschland. Alle wohnten in einer Gemeinschaftsunterkunft in Köln nahe am Rhein.



Abbildung 12: Schulprojekt 2011: Training für die Workshops

Das diesjährige Thema des Projekts lautete: „Wie viel kostet Frieden? – Entwicklungszusammenarbeit als Beitrag zum Frieden“. Besonderes Anliegen des Programms war es, entwicklungspolitische Bildungsarbeit an Schulen in Köln und Umgebung durchzuführen.

In den ersten zehn Tagen fand ein Training statt, in dem sich die Gruppe mit den folgenden Fragen beschäftigte:

- Wie entstehen Konflikte und Kriege?
- Wie wirken sich Konflikte auf die Lebenschancen junger Menschen in den Südkontinenten aus?
- Wie können sich junge Menschen entwicklungspolitisch engagieren?
- Kann Entwicklungszusammenarbeit Konflikte lösen und Kriege verhindern?

- Welche Rolle spielt die Bundesrepublik Deutschland?

Anschließend wurden drei Gruppen gebildet. In jeder Gruppe befand sich mindestens ein/e deutsche/r TeilnehmerIn, die/der in den Schulen, falls nötig, übersetzen oder erklären konnte, da die Workshops in englischer Sprache stattfanden. Die drei Teams erarbeiteten ganz unterschiedliche Workshops aus und wandten dabei verschiedene pädagogische Methoden an.

Eine Lehrerin beschrieb das Ergebnis mit folgenden Worten: „Das *Incoming-Programm* bedeutet für die Schüler und Schülerinnen viele tolle und spannende Erfahrungen und die Möglichkeit, Wissen über das Leben in sehr anderen Ländern aus erster Hand zu erfahren und dabei ‚irgendwie‘ auf Englisch zu kommunizieren. Den Schülern und Schülerinnen hat es sehr viel Spaß gemacht, und viele waren überrascht, wie gut die Kommunikation geklappt hat. Sie waren beeindruckt, zum Beispiel etwas über die Revolution in Ägypten von jemandem zu erfahren, der dabei gewesen ist. Sie waren angesprochen von den pädagogischen Methoden. Nur die Zeit, die sie mit der Gruppe hatten, fanden sie zu kurz.“



Abbildung 123: Incoming 2011: Gemeinsam lernen

Auf dem Programm standen auch Besuche bei verschiedenen Institutionen, z.B. beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ (BMZ) oder beim Zivilen Friedensdienst (ZFD) in Bonn.

Die Lokalgruppe Köln/Bonn kümmerte sich um das Freizeitprogramm und organisierte beispielsweise Führungen durch Köln und Bonn.

Der Vertreter aus Sierra Leone schrieb in seinem Bericht: *“But the climax of these visits came when we were treated to a ferry ride en route to climbing the Dragon Rock in Königswinter. We trekked right up the hill, allowing us to have a beautiful view of the city and the Rhine.”*

Langzeitdienste

Neben den kurzzeitigen Freiwilligeneinsätzen (Workcamps) gewinnen die längerfristigen Freiwilligendienste (Long Term Volunteering, LTV) eine immer größere Bedeutung. Letztere unterscheiden sich nicht nur in der Dauer der Einsätze. Der/die Freiwillige ist meistens nicht Teil einer internationalen Gruppe, sondern wird als einzelne/r Freiwillige/r sechs bis zwölf Monate in einem Projekt eingesetzt. Dies erfordert eine größere Selbstständigkeit, eine besondere Bereitschaft, sich auf die speziellen Bedingungen eines Projekts und eines Landes einzulassen, und gute sprachliche und soziale Kommunikationsfähigkeit.



Abbildung 14: Workcamp im Nord-Süd-Bereich

Das Programm „weltwärts“

Wie in den vergangenen Jahren wurde auch 2011 der Bereich der längerfristigen Dienste von dem Förderprogramm „weltwärts“ dominiert. Es handelt sich um den entwicklungspolitischen Freiwilligendienst des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Zurzeit verfügen wir über rund 60 anerkannte Einsatzstellen in Brasilien, Ecuador, Kenia, Nigeria, Tansania, Togo, Thailand und Indien. Nigeria wurde 2011 durch

das Auswärtige Amt aus Sicherheitsgründen für das weltwärts-Programm gesperrt. Die Stellen in Kenia mussten wegen Visaproblemen unbesetzt bleiben.

Vermittelt wurden 2011 im weltwärts-Programm 29 Freiwillige, wobei das Geschlechterverhältnis - anders als bei allen kurzfristigen Freiwilligenprogrammen - mit 15 Männern und 14 Frauen ausgeglichen war. (siehe Tabelle 9 auf Seite 25). Der Rückgang der Zahlen - in den beiden Vorjahren wurden je 38 Personen vermittelt - ist auf eine Reduzierung der staatlichen Fördermittel, auf die Nichtbesetzung von Einsatzstellen in Kenia und Nigeria sowie auf die Reduzierung der Stellen durch unseren Partner in Thailand zurückzuführen. Die meisten weltwärts-Freiwilligen entsendeten wir nach Togo, Ecuador und Indien.

Leider finanziert das weltwärts-Programm keine Einsätze von Freiwilligen aus den Südkontinenten in Deutschland. Der SCI und andere beteiligte Entsendeorganisationen fordern seit dem Start von „weltwärts“ das BMZ auf, ein Incoming-Programm zu ergänzen - bisher erfolglos.

Der Europäische Freiwilligendienst

Im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes (European Voluntary Service, EVS) wurden neun Freiwillige aus Deutschland (drei Männer und sechs Frauen) vermittelt, acht davon im Rahmen unseres langjährigen Programms „Capacity Building“. Die meisten waren in Russland tätig. Außerdem konnten zwölf internationale Freiwillige aus anderen SCI-Zweigen durch dieses Förderprogramm einen Dienst leisten. Hierbei war der deutsche SCI-Zweig als koordinierende Organisation für ein breit angelegtes Projekt mit insgesamt ca. 20 Partnern tätig.

2011 konnte eine russische Freiwillige einen längerfristigen Freiwilligendienst in Deutschland bei einem Jugendhilfeträger in Moers am Niederrhein durchführen. Leider ist die Zahl unserer Einsatzstellen in Deutschland aufgrund der schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen gering.



Abbildung 15: Workcamp in Uganda: Mitarbeit in einem Gesundheitszentrum

Die Arbeitsgruppe für Langzeitdienste

Durch die in den letzten Jahren stark gestiegenen Entsendungen ins Ausland ist auch die Zahl der möglichen InteressentInnen für die Arbeit der LTV-AG, der ehrenamtlichen Arbeitsgruppe für Langzeitdienste, höher. Zurzeit sind ca. 12 bis 16

ehemalige Langzeitfreiwillige in der Arbeitsgruppe mit unterschiedlicher Intensität aktiv. Sie sind in Kooperation mit der Geschäftsstelle zuständig für Auswahl, Vorbereitung, Betreuung (Mentoring) und Nachbereitung der Freiwilligen.

2011 führte die Arbeitsgruppe acht Seminare durch: vier Informations- und Auswahlseminare sowie je zwei Vorbereitungs- und Rückkehrerseminare. Die Länge der Seminare betrug drei, fünf oder acht Tage. Um Ressourcen zu sparen und Synergieeffekte zu nutzen fand eines der Rückkehrerseminare parallel zu einem Vorbereitungsseminar statt, ein spätes Info- und Auswahlseminar war mit einem Vorbereitungsseminar für Teilnehmende an Workcamps im Süden gekoppelt. Diese kombinierten Seminare stellen große Anforderungen an die KoordinatorInnen, für die Teilnehmenden war der Austausch aber eine besondere Bereicherung.

(Förder-) Programm	Land	Männer	Frauen	Entsendete Freiwillige gesamt
„weltwärts“ Freiwilligendienste in sog. „Entwicklungsländer“	Togo	2	5	7
	Tansania	1	1	2
	Thailand	2	0	2
	Indien	5	2	7
	Ecuador	5	5	10
	Brasilien	0	1	1
Summe „weltwärts“		15	4	29
Europäischer Freiwilligendienst (European Voluntary Service, EVS) „Capacity Building“, Freiwilligendienste in Osteuropa	Russland	3	2	5
	Ukraine	0	1	1
	Moldawien	0	2	2
	Kosovo	0	1	1
Summe EVS		3	6	9
Ohne Förderprogramm (altersunabhängig)	USA	0	1	1
Summe Freiwillige in Langzeitdiensten		18	21	39

Tabelle 9: Anzahl und Geschlecht vermitteltler Langzeitfreiwilliger aus Deutschland über verschiedene Programme in verschiedene Länder 2011

Erfahrungen aus Russland

Zwischenbericht aus Nischni Nowgorod

Meine Motivation, ein Jahr als Freiwillige im Ausland zu arbeiten, war, dass ich neben dem Kennenlernen einer neuen Kultur auch ein Teil dieser Kultur werden wollte. Nach der Projektbeschreibung sollte meine Aufgabe darin bestehen, an einer Schule für Kinder mit besonderen Bedürfnissen zu arbeiten. Dies Projekt hat mich aufgrund der neuen Herausforderung angesprochen. Ich hatte während der Schulzeit schon als Trainerin für Kinder gearbeitet, aber noch nicht mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen.

Seit dem 1. Oktober 2011 lebe ich in Nischni Nowgorod in Russland. Ich helfe hauptsächlich zwei Kindern der ersten Klasse dem Unterricht zu folgen. Zu meinen Aufgaben gehört es auch, mit den Kindern essen zu geben, mit ihnen zu basteln, zu malen und zu spielen.

Zu Beginn war es für mich nicht leicht, meinen Platz in

dem Projekt zu finden. In der Schule spricht leider niemand Englisch. Allerdings spricht eine Lehrerin ein wenig Deutsch und eine andere etwas Französisch, so dass meine Fragen irgendwie beantwortet werden. Wenn ich größere Probleme oder Anmerkungen habe, kann ich mich an die Koordinatorin wenden. Im Ganzen fühle ich mich in der Schule sehr wohl, denn die Lehrer sind sehr offen und freuen sich sehr, neue junge Leute kennen zu lernen.

Meine Mentorin heißt Natascha. Wir sehen uns meistens jede Woche, mindestens aber einmal im Monat. Sie ist mit der Zeit immer weniger eine Mentorin und mehr zur Freundin für mich geworden.

Seit November bekommen wir für vier Stunden die Woche Sprachunterricht, der mir sehr hilft. In der Schule spreche ich mit den Kindern nur Russisch, was mir dort sehr viel leichter fällt, als wenn ich mit gleichaltrigen oder älteren Personen reden muss. Nach mittlerweile fünf Monaten kann ich viel verstehen und mich mit wenigen Sätzen verständlich machen. Eine vollständige



Abbildung 16: Freiwilligendienst in Nischni Nowgorod: Impression von einem Volksfest

Konversation kann ich noch nicht führen, da ich noch Probleme mit dem Sprechen habe.

Ich wohne in einer Wohnung mit zwei anderen Freiwilligen. Jede von uns hat ein eigenes Zimmer, wir haben eine kleine Küche und ein Badezimmer. Unsere Wohnung ist für russische Verhältnisse sehr schön und hell.

Ich war positiv überrascht, dass man in den großen Supermärkten eine breite Warenauswahl hat. Im Verhältnis zum durchschnittlichen Einkommen der Russen sind die Lebensmittelpreise recht hoch. Mein Essens- und Transportgeld reicht aus, um gut leben zu können. Ich brauche mein Taschengeld momentan nur, wenn ich reise.

Außerhalb meines Projektes verbringe ich viel Zeit mit anderen Freiwilligen. Wir sind hier in Nischni eine große Gemeinschaft von Freiwilligen. Wir unternehmen

Ausflüge in benachbarte Städte, gehen ins Kino und ins Theater oder wir verbringen gemütliche Abende zusammen. Alleine ist man hier eigentlich in den seltensten Fällen. An den Wochenenden ist immer etwas geplant.

Etwas schwieriger ist es, russische Freunde zu finden. Ein sehr gutes Verhältnis habe ich zu meiner Mentorin und meiner Lehrerin in der Schule.

Meine Pläne für die nächsten Monate sind: mein Russisch zu verbessern und nach Sankt Petersburg zu reisen. Sobald es wärmer wird, plane ich mit den Kindern eine graue Wand auf dem Schulhof farbig zu gestalten. Ein weiterer Plan von mir ist, an einer Schule für sehbehinderte Kinder im Rahmen des Deutschunterrichts ein Projekt zum Thema Deutschland zu starten.

Zwischenbericht von Louisa Mertens



Abbildung 17: Workcamp am Baikalsee (Sibirien): Gemeinsam arbeiten Behindert und Nichtbehinderte

Der SCI auf einer Seite

Der Service Civil International, kurz SCI, ist eine gemeinnützige, internationale Organisation, die sich durch Freiwilligenarbeit für Frieden, gewaltfreie Konfliktlösung, soziale Gerechtigkeit, nachhaltige Entwicklung und interkulturellen Austausch einsetzt. Der SCI verfügt über ein Netzwerk von 38 nationalen Zweigen auf fünf Kontinenten und arbeitet mit Partnerorganisationen in 50 weiteren Ländern zusammen.

Der SCI ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV), die Arbeit des SCI in Deutschland wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, von der Europäischen Kommission und anderen Geldgebern gefördert. Auf internationaler Ebene arbeitet der SCI im Koordinierungsgremium für Freiwilligendienste (CCIVS) der UNESCO mit und hat konsultativen Status beim Europarat.

Der wichtigste Arbeitsschwerpunkt des SCI sind so genannte Workcamps, Freiwilligeneinsätze in internationalen Gruppen, die zwei bis vier Wochen dauern. In der Regel kommen zehn bis zwanzig junge Menschen aus verschiedenen Ländern zusammen und unterstützen mit ihrer freiwilligen und unentgeltlichen Arbeit lokale Projekte. Zu den Einsatzfeldern zählen Arbeiten im Umweltschutz, in der Kinder- und Jugendhilfe oder in sozialen und kulturellen Einrichtungen sowie in Projekten gegen Ausgrenzung, Diskriminierung, Faschismus und Rassismus. Aber ein Workcamp bedeutet nicht nur Arbeit, sondern auch zusammen zu leben und zu lernen, Kontakte zu knüpfen und Spaß zu haben.



Abbildung 18: Workcamp in Trebnitz bei Berlin: Besuch der Berliner Mauer

Der SCI vermittelt weiterhin auch Freiwilligendienste, die zwischen drei und zwölf Monaten dauern. Die sog. Long Term Volunteers arbeiten üblicherweise alleine oder in kleinen Gruppen in einem Projekt.

Darüber hinaus organisiert der SCI verschiedene Bildungsmaßnahmen und Studienfahrten sowie Vor- und Nachbereitungsseminare für Teilnehmende an den Programmen.

Kontakt

SCI Deutscher Zweig e.V.

Blücherstraße 14

53115 Bonn

Telefon: 0228 212086

Fax: 0228 264234

E-Mail: info@sci-d.de

Webseite: www.sci-d.de

Newsletter: www.sci-d.de/cms/?newsletter

SCI auf Facebook:

<http://de-de.facebook.com/SCI.Germany>

Auf der Webseite finden Sie Informationen über den SCI, Teilnahmebedingungen, eine Datenbank mit den angebotenen Workcamps, Berichte ehemaliger TeilnehmerInnen, eine Darstellung der Arbeits- und Lokalgruppen, Informationen für Spender, Projektpartner und Presse sowie die anstehenden Termine.

Spendenkonto

Service Civil International (SCI)

Kontonummer 9 600 941

Sparkasse KölnBonn

BLZ 370 501 98